

# Trauma und Therapie?

# Bonner Ägyptologische Beiträge

## Band 9

Die Bonner Ägyptologischen Beiträge (BÄB) werden herausgegeben von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Abteilung für Ägyptologie an der Universität Bonn.

## Editorial Board

Angelika Lohwasser    Münster

Stephen Quirke    London

Dietrich Raue    Leipzig

Hassan Selim    Kairo

Pascal Vernus    Paris

Ludwig D. Morenz

## Trauma und Therapie?

Die Schöpfung der *schönen Literatur*  
als eine kulturpoetische Bewältigung  
des Königsmordes an Amenemhet I.?



EBVERLAG

**Bibliografische Information  
der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet  
diese Publikation in der Deutschen  
Nationalbibliografie; detaillierte  
bibliografische Daten sind im Internet über  
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

**Alle Rechte vorbehalten.**

Dieses Buch, einschließlich aller seiner  
Teile, ist urheberrechtlich geschützt.  
Vervielfältigungen, Übersetzungen,  
Mikroverfilmungen sowie die  
Einspeicherung und Verarbeitung in  
elektronischen Systemen bedürfen der  
schriftlichen Genehmigung des Verlags.

*Die Drucklegung wurde gefördert  
durch den Bonner SFB 1167  
Macht und Herrschaft.*



**Umschlagmotiv:** Königskopf von dem Ostrakon S 143,  
Fig. 4

**Umschlag | Layout:** Rainer Kuhl

**Copyright:** © EB-Verlag Dr. Brandt  
Berlin 2020

**ISBN:** 978-3-86893-326-0

**Internet:** [www.ebverlag.de](http://www.ebverlag.de)  
**E-Mail:** [post@ebverlag.de](mailto:post@ebverlag.de)

Printed in Germany

*In Erinnerung an  
Georges Posener*

„Er (König *Amenemhet*) redet, indem er als Gott erschienen ist“  
*Lehre des Königs Amenemhet, § I d*



# Inhaltsverzeichnis

Vorwort .....	9
I.) Die <i>belles lettres</i> im Mittleren Reich.....	17
II.) Zur Problematik der Königsmorde in der ägyptischen Geschichte und der Geschichtsschreibung ....	28
III.) Zur Datierungsproblematik in jüngeren Handschriften überlieferter Texte mit einem älteren historischen Setting .....	34
IV.) Das Problem Königsmord in der Perspektive einer <i>Conjectural History</i> .....	37
V.) Der Königsmord an Amenemhet I. und seine königsideologische Bewältigung als Kernmotiv in der „Lehre des Amenemhet“ .....	41
VI.) Zum Königsmord als Handlungshintergrund der Sinuhe-Dichtung .....	55
VII.) Intertextualität in der literarischen Legitimierung der XII. Dynastie .....	60
VIII.) Nichtliterarische Quellen für Machtkonflikte innerhalb der ägyptischen Elite der XII. Dynastie.....	64
IX.) Stabilisierungen der Institution Königtum während der XII. Dynastie .....	77

X.)	Motivationen des Redens vom Königsmord – ein königlicher Auftrag Sesostri I. zur Traumabewältigung? .....	80
XI.)	<i>Salto mortale</i> – Herrschaftsaffirmation auch im potentiell subversiven Königsmord.....	85
XII.)	Warum ausgerechnet die Eunuchen?, oder: Der ptolemäische Hofhistoriker Manetho als Rezipient einer alten <i>Geschichte</i> .....	87
	Ausblick.....	93
	Bibliographie .....	95



## Vorwort

Die uns in ihrem Menschenbild abgrundtief skeptisch anmutende doppelversige Sentenz

„Fülle dein Herz nicht mit einem Bruder (*sn*), kenne keinen  
Freund (*hnms*),  
Lasse dir keinen Vertrauten entstehen, denn das kann nicht  
gelingen“

steht in der „Lehre des Königs Amenemhet“ (so die Selbstbezeichnung am Anfang des Textes; § II d–e) aus dem Zweiten Jahrtausend v. Chr. Sie steht im für die seinerzeitige ägyptische Gesellschaft des Mittleren Reiches so außerordentlichen Szenario eines Königsmordes, versucht, das – ägyptisch-königsideologisch gedacht – völlig unerklärlich Erscheinende doch zu erklären (Kernmotiv: *Verrat der Vertrauten des Königs*) und ist deshalb als eine in einer völlig außernatürlichen Sprechsituation spezifisch dem künftigen König von seinem ermordeten Vater aus dem Jenseits heraus empfohlene Vorsichtsmaßnahme gegen mögliche Tücken seiner potentiellen Neider aus dem Kreis der Elite(n) gestaltet<sup>1</sup>. Spezifisch wird damit das soziale Verhältnis von König und hoher Elite abgesteckt. Dabei kann die „Lehre“ zwischen den beiden ideologischen Polen Propaganda versus Selbstindoktrinierung<sup>2</sup> verortet werden.

---

<sup>1</sup> Nur scheinbar steht diese Maxime der modern in der Forschung so beschriebenen ägyptischen *vertikalen Solidarität* (J. Assmann, Ma<sup>at</sup>, 1995<sup>2</sup>) entgegen. Tatsächlich können wir sie sogar darin verorten, insofern nach dem idealtypischen ägyptischen pyramidalen Gesellschaftsmodell mit dem König an der Spitze der im Status zwischen Gott und Mensch oszillierende König keine gleichrangigen Partner – also keine *Brüder* und *Freunde* im engeren Sinn – hat bzw., königsideologisch betrachtet, haben könnte. Für die soziale Praxis ist aber selbstverständlich mit anderen Facetten zu rechnen.

<sup>2</sup> Zur Adaption dieser insbesondere in der modernen Totalitarismusforschung geprägten Begrifflichkeit (interessante Anwendung auf den Alten Orient bei M.

Der bereits tote königliche Sprecher wird in dieser „Lehre“ entsprechend als übernatürliche Textautorität eingeführt mit der Schilderung einer nicht nur für uns ferne Betrachter, sondern auch für das ägyptische Denken des Zweiten Jahrtausends v. Chr. völlig ungewöhnlichen Sprechsituation. Dieses buchstäblich jenseitige Szenario wird zu einer sehr speziellen Spielart der sprichwörtlichen Sentenz abendländischen Geschichtsdenkens *Historia magistra vitae*<sup>3</sup> geführt, wenn es gleich eingangs der „Lehre des Amenemhet“ den Sprecher vorstellend heißt:

„...“

Er (= Amenemhet) sagt als *Eröffnung der Wahrheit* (*wꜫ.t mꜫ.t*)  
zu seinem Sohn (Sesostris), dem (neuen) Allherrscher (*nb r dr*).

Er redet, indem er als Gott erschienen ist.

...“.

(„Lehre des Amenemhet“, § I c–d).

Wir werden darauf unten noch einmal zurückkommen, denn tatsächlich handelt es sich bei diesen Versen um einen Erzählkern des Umgangs mit dem (in eigenbegrifflich-ägyptischer Perspektive mutmaßlich) ungeheuerlichen Phänomen Königsmord. Im Unterschied zum die Demokratie begründend gedachten und mit einer prominenten Statuengruppe an der Akropolis gefeierten Tyrannenmord aus dem klassischen Athen des 5. Jh. v. Chr.<sup>4</sup> kennen wir aus dem pharaonischen Ägypten keine vergleichbar

---

Liverani, Prestige and Interest, 1990) für die altägyptische Kultur: L. Morenz, Das Lese-Bild, 1999.

<sup>3</sup> Die Formulierung wurde geprägt von Cicero, *De oratore* II, 36; kritisch zu dieser Formel in ihren geschichtsphilosophischen Implikationen: R. Kosselleck, *Historia Magistra Vitae*, 1989.

<sup>4</sup> Zur Statuengruppe von Harmodios und Aristogeiton und ihrer Bedeutung für die Inszenierung der athenischen Demokratie: K. Schefold, *Die Tyrannenmörder*, 1944, ders., *Neues zur Gruppe der Tyrannenmörder*, 1945, 263f.; im Wiederabdruck in: ders., *Wort und Bild*, 1975, 63–70 wurde dann (S. 200) dezidiert auf den 20.7.1944 Bezug genommen. Aus Althistorikerperspektive zu dem Gründungsmythos der athenischen Demokratie: C. Schubert, *Die Entstehung eines politischen Mythos in Athen*, 2010.

positive Denkfigur für *regime change*<sup>5</sup> und als möglichem Diskursrahmen ohnehin keine *politische Theorie*, jedenfalls keine explizite<sup>6</sup>.

Ägyptische Perspektiven auf das Thema Feindschaft und Gegnerschaft mit besonderem Fokus auf der Literatur des Mittleren Reichs untersuchen die Beiträge in dem von Heinz Felber herausgegebenen Sammelband „Feinde und Aufrührer. Konzepte von Gegnerschaft in ägyptischen Texten besonders des Mittleren Reichs“, 2005. Besonders intensiv mit der Frage nach Königsmord beschäftigt sind einige Arbeiten von Naguib Kanawati, insbesondere „Conspiracies in the Royal Palace“, 2003. Zwar ist darin für die Frage nach Konflikten innerhalb der Elite(n) durchaus interessantes Material zusammengetragen, insbesondere verschiedene Ausmeißelungen von Bildern und Namensinschriften von Männern der Elite<sup>7</sup> in den an die Pyramiden von Unas und Teti angelagerten königsnahen Elitefriedhöfen in Saqqara<sup>8</sup>. Allerdings erscheint seine historio-

<sup>5</sup> Tatsächlich kennen wir bezüglich Herrschaftsübergängen vor allem die Schilderung von Negativszenarien wie den sog. *Mahnworten des Ipu-wer*: R. Enmarch, *A World Upturned*, 2008. Immerhin kann die Überwindung der Echnaton-Zeit mit Texten wie der Restaurationsstele des Tut-anch-amun (Kairo, CG 34183 = Urk. IV, 2925–2032) erinnert werden. Weiterhin kann auch an die Besiegung der Hyksos-Herrschaft durch die nationalägyptischen Thebaner der späten XVII. und frühen XVIII. Dynastie und deren literarischen Reflex in der neuägyptischen Geschichte vom Streit zwischen Apopi und Seqenenre (ohne hier ins Detail gehen zu können, genüge ein Hinweis auf C. Di Biase, *Foreigners and Egyptians in the Late Egyptian Stories*, 2013) erinnert werden.

<sup>6</sup> Immerhin können wir für bestimmte Denkformen an Aspekte wie den Ma<sup>c</sup>at-Diskurs (J. Assmann, *Ma<sup>c</sup>at*, 1995<sup>2</sup>) erinnern. Auch bestimmte Aspekte der Literatur des Mittleren Reiches können in Richtung einer kulturellen Diskussion gelesen werden: R. Parkinson, „No one is free from enemies“, 2005.

<sup>7</sup> Eine umfassende Belegsammlung und Diskussion bietet J.F. Quack, *Lösche*, 2019. Interessant für die in diesem Essay genommene Blickrichtung sind zwar die Ausmeißelungen des Königsnamens auf Relieffragmenten aus der späten XI. Dynastie (Boston 03.1968.1+2), doch fehlt uns für eine spezifischere Interpretation leider ein genauere Kontext; zu diesen Reliefblöcken: R. Bussmann, *Die Provinztempel*, 2010, K. Widmaier, *Bilderwelten*, 2017, 291, Anm. 397, J.F. Quack, *Lösche*, 2019, 65.

<sup>8</sup> Dabei kann an eine Art privater oder auch öffentlicher *damnatio memoriae* gedacht werden, wobei die einzelnen konkreten Motivationen mit Blick auf die Beleglage oft nicht genauer zu bestimmen sind; eine Falldiskussion bietet H. Altenmüller, *Verstümmelte Opferträger*, 2011.

graphische Deutung des Materials historisch bemerkenswert unkritisch. Dies gilt auch für den zum Vergleich ebenfalls ausgesprochen unkritisch vorausgesetzten Königsmord an Amenemhet I., wobei in der Darlegung die auch seinerzeit bereits intensive und kontroverse Forschungsdiskussion nicht reflektiert ist<sup>9</sup>.

In seinem absoluten bzw. absolutistischen Machtanspruch steht jeder Alleinherrscher auch radikal allein, hat strukturell gedacht nur Untergebene<sup>10</sup>, die ihn – in skeptischer Perspektive betrachtet – potentiell betrügen oder gar nach dem Leben trachten könnten. In seinem sozialpsychologischen Essay *Zur Analysis der Tyrannis* (erschienen 1938) arbeitete Manes Sperber in der Tradition von Alfred Adlers Individualpsychologie heraus, daß Alleinherrscher somit strukturell in oder jedenfalls mit einer Furcht vor ihrer beherrschten Umwelt leben müßten<sup>11</sup>. Zwar mag ihre Macht groß sein und nahezu unendlich wirken, doch eben deshalb kann sie anderen als Anreiz erscheinen, den Machthaber illegal und gegebenenfalls mit allen Mitteln zu „beerben“<sup>12</sup>. Nichts kann ein auf Absolutheit drängendes Sicherheitsgefühl eines absoluten Herrschers absolut beruhigen, und somit kann der Sucht nach zum einen Kontrolle und Säuberung<sup>13</sup> und zum anderen Propaganda und Selbstindoktrinierung Tür und

<sup>9</sup> N. Kanawati, *Conspiracies*, 2003, 13f.

<sup>10</sup> In diesem Sinn kennen wir aus Grabinschriften der Elite aus dem Alten Reich das Motiv einer besonderen Königsbelobigung, daß der entsprechende Beamte auf ein besonderes Königswort hin nicht den Boden vor dem König, sondern vielmehr die Füße des Herrschers selbst küssen durfte und so in einen direkten physischen Kontakt mit der spezifisch geheiligten Herrscher-Person trat, etwa in der funeären Selbst-Präsentation des Ptah-schepses (Urk. I, 52.17–53.3), Diskussion in J. Stauder, *Les autobiographies de l'Ancien Empire égyptien*, 2017, dazu auch L. Morenz, *Höfliche Wahrheit*, i.Dr.

<sup>11</sup> Der Zeitbezug auf Nationalsozialismus und stalinistischem Kommunismus ist angesichts des Entstehungsjahres und Sperbers Biographie evident. Trotzdem wohnt seiner *Analysis* eine überzeitliche Gültigkeit oder jedenfalls Relevanz inne.

<sup>12</sup> M. Sperber, *Analysis*, 1938.

<sup>13</sup> Hier genüge ein Hinweis auf die stalinistischen Säuberungswellen, die den tapferen Analytiker Sperber (mit seiner „Religion des guten Gewissens“) davon abhielten, trotz des furchtbaren und ihn auch konkret persönlich bedrohenden Nationalsozialismus etwa dem Stalinismus als einem potentiellen Gegengift zu verfallen.

Tor geöffnet sein. Wie dieser Bedarf herrscherlicher Furchtvermeidung kulturell kanalisiert wird, kann natürlich sehr unterschiedliche Auswirkungen in der sozialen Praxis und den Denksystemen zeitigen.

Dieser Essay gründet in der Annahme, daß der (mutmaßlich) als Ereignis reale Königsmord am Gründungsvater der XII. Dynastie, Amenemhet I. – seinerseits wohl ein Usurpator aus dem Kreis der hohen Elite im Umkreis des nur kurz regierenden Königs Menthu-hotep III.<sup>14</sup> –, im 20. Jahrhundert v. Chr. die ägyptische Gesellschaft des frühen Mittleren Reiches sozio-kulturell in ihren Grundfesten erschüttert haben dürfte, und dabei zugleich als zu bewältigende Herausforderung kulturpoetisch ausgesprochen produktiv wirkte, insbesondere als Trigger von den seinerzeit im Niltal neuartigen *belles lettres*<sup>15</sup>. Dabei können wir aufgrund der Quellenlage zwar nicht sicher beurteilen, wie *polizeistaatlich* die Gesellschaft zur Regierungszeit von Sesostri I.<sup>16</sup> und in der Folgezeit tatsächlich

<sup>14</sup> Unsere Quellenlage ist für diese Frage ausgesprochen problematisch. Ein Deutungsangebot bot R.A.J. Tidyman, *Further Evidence of a Coup d'Etat*, 1995; kritische Deutung bei D. Sweeney, *The Vizier Amenemhat*, 2013. Sweeney arbeitete heraus, daß Amenemhet sich als loyaler Beamter seines Königs Menthu-hotep IV. präsentierte, doch fragt sich im Blick auf Hypothesen zur Ereignisgeschichte wiederum, was diese ideologische Inszenierung auf ereignisgeschichtlicher Ebene bedeutet (hypothetische Frage: hätte ein „Macbeth“ sich im Kontext der späteren XI. Dynastie etwa anders dargestellt?). Zugleich sind die berichteten als Gottesoffenbarung des Min gedeuteten Wunder (I. Shirun Grumach, *Offenbarung*, 1993) königsideologisch ganz außergewöhnliche Texte. D. Sweeney stellte eine interessante Parallele zum Hexengruß an Macbeth, der dann tatsächlich *Thane of Cowdor* wurde, her, ging selbst aber trotzdem von einem königsloyal bleibenden Wesir Amenemhet aus. Dabei fragt sich vor allem, ob und ggf. wie stark wir diese Texte als vielleicht auch kontrafaktische Inszenierungen lesen wollen. Tatsächlich wissen wir nicht, ob eventuell der nur kurz regierende Menthu-hotep IV. umgebracht wurde, und sein Wesir sich (vielleicht sogar trotzdem?) in Bezug auf ihn (Sweeney, 114) als neuer Herrscher inszenierte. Unmöglich scheint diese Annahme nicht, doch haben wir keine handfesteren positiven Indizien dafür; und bei den verfügbaren Quellen fragt sich, auf welche Weise wir sie lesen wollen. Wenn man bereit ist, kritisch mit den Texten umzugehen, können wir m.E. angesichts der sehr dünnen Quellenlage mit Blick auf die Ereignisgeschichte zu keiner sicheren Aussage kommen und nur mehr oder weniger plausible Szenarien in den Raum stellen.

<sup>15</sup> R. Parkinson, *Poetry and Culture*, 2002.

<sup>16</sup> Biographie C. Obsomer, *Sesostri I<sup>er</sup>*, 1995. Auffällig scheint, daß sich die materielle Kultur gerade in der Regierungszeit von Sesostri I. (und nicht schon von Amenemhet I.) stärker gewandelt zu haben scheint (S. Quirke, *Four Titles*, 2009).

organisiert war/wurde<sup>17</sup>, doch erscheint im Blick auf die transpersonalen Institutionen eine Tendenz in Richtung auf königliche Überwachung und Kontrollbemühung gerade bezüglich der oberen Elite zumindest plausibel<sup>18</sup>.

Die vielschichtige Verbindung von Literatur, Königsideologie, Propaganda und Politik wird in der Ägyptologie insbesondere seit Georges Poseners vor über 60 Jahren verfaßten bahnbrechendem Werk *Littérature et Politique dans l'Égypte de la XIIe dynastie*, 1956, in der Ägyptologie verschiedentlich – und dabei in den Details oft bemerkenswert kontrovers – diskutiert<sup>19</sup>. Auf diesem polyphonen Forschungshintergrund kann natürlich auch hier weiter gebaut und vor allem weiter gefragt werden. Der Essay ist ein Versuch, den Beginn von *schöner Literatur* und literarischem Feld in der altägyptischen Kultur zu erkunden, der in seinem Kern aus einem Bonner Magistranden- und Doktorandenkolloquium 2017 erwuchs und

---

Dies bildet ein Indiz gesellschaftlichen Wandels, in dessen Rahmen auch die Herausbildung der *schönen Literatur* verstanden werden könnte.

<sup>17</sup> Gewisse „feudale“ Tendenzen, sind in der stark königsbezogenen Lokalherrschaft etwa bei Sa-Renput I. von Elephantine und seinem „Lehnsherren“, König Sesostris I., zu fassen, D. Franke, Das Heiligtum des Heka-ib, 1994. Die Provinzverwaltung in der frühen XII. Dynastie war im Niltal durch eng königstreue Lokalherrscher, die sogenannten Gaufürsten/Nomarchen (ägyptisch: *hrj tp ʿ3 n sp3.t*), geprägt. Im Laufe weniger Generationen kam es dann zu stärkeren Machtakkumulationen dieser Lokalherrscher und einer machtpolitischen Eigendynamik, was dann als Folgereaktion zu einer Machteinschränkung unter dem zentralisierenden König Sesostris III. führte; Überblick bei W. Grajetzki, *The Middle Kingdom of Ancient Egypt*, 2006. Im Blick auf die Titel und Namen arbeiteten besonders O. Berlev und S. Quirke heraus, daß vom früheren zum späteren Mittleren Reich ein präziseres Identifizierungssystem für Personen entwickelt wurde (S. Quirke, *Four Titles*, 2009). Dieses genauere Identifizierungssystem galt im späteren Mittleren Reich und wurde dann in der Hyksoszeit nicht mehr praktiziert, S. Quirke, *Four Titles*, 2009, 305f.

<sup>18</sup> Zur Differenzierung offizielles System der Institutionen (das uns die Inschriften und überwiegend die Dokumente zeigen) versus soziale Praxis, die wohl von Protektionsnetzwerken dominiert war zuletzt C. Eyre, *Reciprocity, Retribution and Feud*, 2016.

<sup>19</sup> Vgl. etwa als polyphonen Sammelband J. Assmann, E. Blumenthal (Hrsg.), *Literatur und Politik*, 1999, oder eher homophon und jedenfalls aus einer Feder: R. Parkinson, *Poetry and Culture*, 2002.